

Stadt Bergisch Gladbach
Der Bürgermeister
Federführender Fachbereich
Jugend und Soziales

Mitteilungsvorlage

Drucksachen-Nr. 0004/2025
öffentlich

Gremium	Sitzungsdatum	Art der Behandlung
Jugendhilfeausschuss	28.01.2025	zur Kenntnis

Tagesordnungspunkt

**Kurzbericht zu den Inhalten der laufenden Projekte zum Thema
Partizipation in der Abteilung 5-51 Hilfen für junge Menschen und
Familien im Jugendamt der Stadt Bergisch Gladbach**

Inhalt der Mitteilung:

Da in der letzten Sitzung des JHA 2024 der Wunsch geäußert wurde, erneut über die Partizipations-Projekte zu informieren, schließt dieser Kurzbericht an den Sachstand der Vorlage im JHA vom 19.09.2024 an (Drucksachen Nr.0501/2024). Hieran anknüpfend informiert das Jugendamt nachfolgend über aktuelle Bestrebungen und Projekte, die die Beteiligung junger Menschen und ihrer Familien im Kontext der Hilfen zur Erziehung in den Mittelpunkt stellen. Ziel ist es, durch verbesserte Beteiligungsmöglichkeiten höhere Akzeptanz und Kooperationsbereitschaft herzustellen und damit die Qualität und die Effizienz der angebotenen Hilfen zu verbessern. Nicht zuletzt erhöhen verbesserte Partizipationsmöglichkeiten auch die Wirksamkeit von Kinderschutzmaßnahmen. Eltern, die sich trotz prekärer Ausgangslage ernstgenommen und wertgeschätzt sehen, zeigen eine höhere Veränderungsbereitschaft, als wenn sie die notwendigen Interventionen und angebotenen Unterstützungsmaßnahmen als beschämend erleben.

Je nach Bereitschaft können Folgeprojekte entwickelt oder Strukturen der Selbstorganisation nach § 4a SGB VIII entworfen und aufgebaut werden, sodass das Jugendamt der Stadt Bergisch Gladbach damit einer der ersten öffentlichen Träger der Jugendhilfe wäre, die diesen Weg vorbereiten und beschreiten. Mit Blick auf die drei Dimensionen der Qualitätsentwicklung wurden im Jahr 2024 bereits Maßnahmen und Projekte entwickelt, die die Prozesse insbesondere in Zusammenhang mit § 8a SGBVIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdungen) in Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität beleuchten. Im Vergleich zur Perspektive der Fachkräfte im Jugendamt, die alle drei Ebenen der Qualität in den Blick nimmt, bezogen sich die Aussagen der Nutzer und Nutzerinnen bislang auf Kriterien der Struktur- und Prozessqualität.

1.) Projekt zur PARTIZIPATION von Eltern im Qualitätsdialog:

Die Einbindung von Eltern in die kommunale Qualitätsentwicklung zur Evaluation von Leistungen erfolgt mit wissenschaftlicher Begleitung in Kooperation mit der FH Münster. Das Projekt trägt Erfahrungen, Einschätzungen und Bewertungen von Nutzerinnen und Nutzern der Jugend- und Eingliederungshilfe zusammen. Die bisher angesprochenen Beispiele und Aspekte in den Qualitätsdialogen mit Eltern beziehen sich beispielsweise auf:

Strukturqualität:

- (1) Erreichbarkeit des Jugendamts (telefonisch und auch schriftlich – teilweise muss man sehr lange auf Antworten warten)
- (2) Hilfemöglichkeiten des Jugendamts (Gehen diese auch über die HzE hinaus? Werden z.B. auch Mutter-Kind-Kuren vermittelt, Haushaltshilfen eingesetzt oder Nachhilfe bezahlt?)
- (3) Fachlichkeit, Verbindlichkeit und Strukturqualität der freien Träger (Muss die sozialpädagogische Familienhilfe Termine einhalten? Müssen der verabredete Umfang und die Taktung vom Träger eingehalten werden? Welche Fachlichkeit müssen die Fachkräfte mitbringen?)
- (4) Wunsch- und Wahlrecht bzgl. der Auswahl von Trägern, Angeboten und Fachkräften
- (5) Zeitliche Verzögerung von Hilfebeginn (Eltern berichteten davon, dass sie in Krisen teilweise monatelang auf einen Hilfebeginn warten mussten und darüber

nicht gut informiert wurden.)

- (6) Kontroll- und Beschwerdemöglichkeiten
 - a. Wer kontrolliert die Arbeit der freien Träger?
 - b. Bei wem kann man sich über freie Träger beschweren? Kann man sich beim Jugendamt über den Träger beschweren, ohne dass man Nachteile erfährt?
 - c. Wird Akteneinsicht ermöglicht, auch außerhalb von Gerichtsverfahren?
 - d. Werden Beschwerden bei unabhängigen Stellen ermöglicht und werden Eltern darauf hingewiesen?

Prozessqualität:

- (1) Informationen über Rechte und Aufgaben / Transparenz gegenüber Eltern (Die Eltern haben teilweise ein sehr großes Bedürfnis nach Informationen und Transparenz; d.h. sie wollen genau wissen, was mit ihnen passiert, was sie tun können/sollen, was die Aufgaben des Jugendamtes sind und welche Rechte sie haben.)
 - (2) Umgang mit Ängsten, ambivalenten Gefühlen, Druck, Scham (diese Themen spielten in den Gesprächen eine sehr große Rolle. Eltern wünschen, dass Fachkräfte um ihre schwierige Lage wissen und kompetent damit umgehen.)
 - (3) Nutzer*innen ernst nehmen / Vertrauen aufbauen / offene Kommunikation fördern (Die Eltern wünschen sich einfühlsame Mitarbeitende im Jugendamt, die ihnen mit Achtung und Respekt begegnen, auch wenn sie Unterstützung benötigen oder zeitweilig vielleicht nicht hinreichend gute Eltern sind.)
 - (4) Partizipation
 - a. Positiver Umgang mit Hilfevorstellungen und Ideen der Eltern ist wichtig,
 - b. Arbeit mit Zielen: Dies wurde von mehreren Eltern gelobt.
 - (5) Allparteilichkeit leben / Deeskalation von Familienkonflikten (Eltern legen Wert darauf, dass bei Paarkonflikten beide Eltern vom Jugendamt gut behandelt werden und nicht nur mit kooperationsbereiten Eltern gearbeitet wird.)
 - (6) Unterstützung der Eltern gegenüber den Familiengerichten (Dies wurde von einigen Eltern als besonders positiv wahrgenommen.)
 - (7) Sensibler Umgang mit abgehenden Eltern bei der Inobhutnahme (Einzelne Eltern beschreiben, dass sie bei der Inobhutnahme aus dem Blick gerieten und sich während und nach der ION niemand um sie kümmerte.)
- Zum Ende des Wintersemesters erstellt die FH Münster einen Abschlussbericht mit Empfehlungen zur weiteren Vorgehensweise.

2.) Projekt zur PARTIZIPATION junger Menschen:

Im Rahmen eines Projektes zum Thema „Beteiligung entdecken, ausprobieren und entwickeln“ wurde eine neue Möglichkeit zur partizipativen Qualitätsentwicklung in der öffentlichen Jugendhilfe der Stadt Bergisch Gladbach entwickelt. Ziele sind dabei:

- a. Entwicklung neuer Kontakte zur Peergroup: Die Teilnehmenden sollen erfahren, dass sie mit ihren Herausforderungen nicht alleine sind.
- b. Bildung: Die Teilnehmenden lernen Möglichkeiten kennen, wie sie sich in ihrem

Sozialraum aktiv einbringen können und lernen Institutionen und Personen kennen, die sie dabei unterstützen können.

- c. Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Wirkung: Die Teilnehmenden formulieren eigene Ideen und Themen für ein eigenes Mikroprojekt. Durch die gemeinsame Umsetzung erfahren sie, dass ihre Ideen wichtig sind.
- d. Empowerment: Die Teilnehmenden werden darin bestärkt, in (Hilfeplan-) Gesprächen mit Erwachsenen ihre Meinung zu vertreten und an Entscheidungen mitzuwirken, die ihr eigenes Leben und ihre eigene Zukunft betreffen.
- e. Einsatz für andere: Die Teilnehmenden erarbeiten Ideen und Möglichkeiten, wie auch andere Jugendliche in Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfe noch stärker beteiligt werden können und sich somit für ihre eigenen Anliegen einsetzen können.

Da die Ausrichtung offener Treffen für alle jungen Menschen der Zielgruppe den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer nicht gerecht wurde, lag der Fokus im 2. Halbjahr 2024 auf individuelleren Formaten in einem aufsuchenden Projektdesign bei den örtlichen freien Trägern der Jugendhilfe. Bei Freizeitaktivitäten wie z.B. kochen und backen wurde nebenbei auf einem Plakat Aspekte der Gespräche notiert. Materialien, wie Papierkarten aus einem Moderationskoffer wurden zur Themensammlung verwendet.

Beispiele für Überbegriffe der bisher gesammelten Themen sind:

- (1) Persönlichen Kontakt der Fachkraft aufbauen und halten
z.B. *„ständiger Wechsel“*, *„ignorieren Mails und Anrufe“*, *„Ich wünsche mir, dass die Fachkraft sich bei uns vorstellt“*
- (2) Verbindliche, vertrauensvolle Ansprechperson
z.B. *„kein Verständnis“*, *„keine Rückmeldung“*
- (3) Transparente Kommunikation
z.B. *„Die reden über einen anstatt mit mir“*, *„Ich wünsche mir, dass mehr mit den Kindern geredet wird, als über die Kinder“*
- (4) Information und Aufklärung
z.B. *„Verständigung ist schwer“*, *„Mehr Aufklärung“*
- (5) Engagement, fehlende Zeit
z.B. *„...Sich mehr Mühe geben eine Person persönlich zu treffen“*
- (6) Fehlerkultur, Gerechtigkeit
z.B. *„Keine Chance auf Finanzierung dadurch keine Hilfe“*, *„ziehen die Konsequenzen für die Einrichtung bei deren Fehlverhalten“*
- (7) Angemessene Partizipation in Hilfeplangesprächen
z.B. *„Die Wahl haben beim HPG zu sein“*, *„Beim HPG hatte ich das Gefühl wo ich raus musste wo nur hier die Erwachsenen geredet hatten hatte ich das Gefühl, es wird hinter meinem Rücken über mich geredet“*

- Im Laufe des Jahres 2025 wird durch die Projektkoordination der Jungen Stadt Köln e.V. ein Abschlussbericht verfasst.

3.) Der Partizipations-Tag:

Mit dem Ziel einen Transfer der Zwischenergebnisse herzustellen, wurde ein Fachtag zur

Partizipation durchgeführt. Die Sensibilisierung für eine möglichst umfassende Beteiligung von jungen Menschen und ihren Familien an allen sie betreffenden Vorgängen stand an diesem Tag im Vordergrund. Die vorläufigen Ergebnisse der Projekte und Impulse aus der Arbeit im Zusammenhang mit der Qualitätsentwicklung wurden den im Hilfeplanverfahren beteiligten Mitarbeiter*innen des Jugendamtes zunächst präsentiert. Dabei wurden insbesondere mögliche Auswirkungen auf die Fallarbeit gemeinsam diskutiert. Zu diesem Fachtag wurden neben den Beteiligten aus den laufenden Projekten auch junge Menschen der Interessenvertretung „Jugend vertritt Jugend“ NRW eingeladen, die uns aus Ihrer Perspektive vermitteln konnten, welche zentrale Rolle das Hilfeplangespräch als Instrument der Partizipation und Kooperation auf Augenhöhe und echte Beteiligung ausmachen.